

Quo vadis, Adventgemeinde?

Eine persönliche Stellungnahme und Diskussionsgrundlage
von Stephan G. Brass

20.12.1999 (V. 1.3)

Vorbemerkungen

Es ist immer schmerzlich, wenn eine Bewegung, die auf Multiplikation ihrer Mitglieder ausgelegt ist¹, über Jahrzehnte kein spürbares Wachstum verzeichnen kann.² In diesem Dilemma werden die unterschiedlichsten Lösungsansätze gesucht und ausprobiert, um diese Entwicklung aufzuhalten bzw. umzukehren.. Es ist legitim, sich umzuschauen und nach alternativen Formen des Gemeindebauens zu suchen. Keine Institution oder Gemeinschaft kann von sich behaupten, den allein gültigen Ansatz zu besitzen. Auch nicht die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Bei der Suche ist allerdings Wachsamkeit geboten. Dabei hat das Paulinische Prinzip, an die Thessalonicher gerichtet, heute noch genauso Gültigkeit: „Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles, und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.“ (2. Thess 5, 19-23)

Ausgelöst durch die beginnende Umsetzung des Strategiepapiers der Vereinigung in Niedersachsen und Bremen für die Konferenzperiode 1999 - 2002³ wurde zu einer Predigertagung am 12.+13. Oktober '99 nach Hannover eingeladen. Gastreferent war Christoph Schalk⁴ vom Institut für natürliche Gemeindeentwicklung. Im Anschluss an seine Ausführungen wurde in der Predigerschaft die Frage aufgeworfen, ob es angebracht sei, sich von anderen Gemeinschaften und Institutionen beraten zu lassen. Dies ist allerdings nur ein Mosaiksteinchen in einem umfassenden Fragenkomplex zum derzeitigen Weg der Adventgemeinde. Weitaus wichtiger scheint mir die Beantwortung der Frage: „Welche Weltsicht verbirgt sich hinter diesen nichtadventistischen Angeboten?“ und „Ist diese Weltsicht mit der adventistischen Weltsicht vereinbar?“

Weltsicht/Weltanschauung

Jeder Mensch, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht, hat eine bestimmte Sicht dieser Welt. Kant war wohl der erste, der den Begriff *Weltanschauung*⁵ benutzte. Ich bevorzuge den Terminus Weltsicht, weil er sich deutlicher gegenüber der religiösen Bedeutung des Begriffes Weltanschauung abhebt. Vier fundamentale Fragen werden durch Weltsicht beantwortet: 1. Wer bin ich? 2. Wo bin ich? 3. Was geht schief? 4. Was ist die Lösung?⁶ Für Ronald H. Nash ist das Konzept der Weltsicht „a set of beliefs about the most important issues of life“.⁷ Vielleicht kann man Weltsicht als ein

¹ Das als Missionsbefehl bekannte Vermächtnis Jesu in Mat 28, 19+20 fordert ausdrücklich mit dem „zu Jüngern machen“, die Vermehrung der bestehenden Gemeinde.

² Seit Mitte der 60er Jahre ist ein ständiges Minuswachstum im Bereich des Norddeutschen Verbandes (ehemals Westdeutscher Verband) zu verzeichnen. Eine Ausnahme bilden die Jahre 1990-1997, was wohl dem Zuzug von Gemeindegliedern aus den östlichen Ländern Europas und der ehemaligen Sowjetunion zuzurechnen ist. Schon 1998 wird wieder ein Verlust von 132 Gliedern verzeichnet. Informationen dazu unter: *Seventh-day Adventist World Statistics, North German Union Conference, Yearly Membership Growth (1946-1998)*, <http://statistics.gc.adventist.org/ast/stats/index.html>.

³ Der Text des Strategiepapiers ist im World Wide Web hinterlegt unter: <http://www.adventisten-nib.de/pastoren/daten/plaene.html>.

⁴ Christoph Schalk leitet die internationale Beratungsarbeit des Instituts für natürliche Gemeindeentwicklung. Er ist Diplom-Psychologe und betreut heute die statistische Auswertung von Gemeindeanalysen und entwickelt Arbeitshilfen für den Gemeindeaufbau.

⁵ Religion in Geschichte und Gegenwart, *Weltanschauung*, Bd. 6, S. 1606, Verlag J.C.B.Mohr, Tübingen, 3. Auflage, 1962; siehe auch Kant, Kritik der Urteilskraft, § 26.

⁶ Humbert M. Rasi, *Worldviews' Role in Seventh-day Adventist Message and Mission*, Outline for General Conference Annual Council 1995, S. 1.

Die erste Frage will das Wesen, die Bedeutung und den Sinn menschlichen Daseins ergründen. Warum bin ich hier? In welcher Beziehung stehe ich zu anderen menschlichen Wesen, Dingen oder Gott? In der zweiten Frage geht es um das Wesen des Universums in dem wir leben. Wie muss ich die Wirklich verstehen, die ich erlebe. Frage 3 dreht sich um die Widerstände, die mich an einem erfüllten Leben hindern. Wie erkläre ich Unordnung, Schmerzen und Böses? Bei der letzten Frage geht es um die Überwindung der Hindernisse zu einem wirklich erfüllten Leben. Wie kann ich das Rätsel des Bösen lösen und persönliche Erfüllung finden?

⁷ Ronald H. Nash, *Worldviews in Conflict: Choosing Christianity in a World of Ideas*, Grand Rapids, Mi., Zondervan, 1992, S. 16.

Ensemble von Ideen über die Wirklichkeit bezeichnen, die den gesamten Bereich menschlichen Denken und Handelns bestimmen.⁸ Siebenten-Tags Adventisten leben von jeher aufgrund einer Weltsicht. Und diese Sicht bestimmt auch die Entscheidungsprozesse auf lokaler Ebene der Gemeinschaft und den Lebensstil des Einzelnen.

Weltsichten konkurrieren miteinander. So sind die drei großen Sichtweisen *Theismus*, *Pantheismus* und *Naturalismus* im Wettstreit um Anerkennung.⁹ Siebenten-Tags-Adventisten haben sich für eine *Biblische Weltsicht*¹⁰ entschieden. Sie umfasst den Glauben an die Heilige Schrift als „Maßstab für den Charakter und der Prüfstein aller Erfahrungen. Sie ist die maßgebende Offenbarungsquelle aller Lehre und der zuverlässige Bericht von Gottes Handeln in der Geschichte.“ (Glaubensüberzeugung Nr. 1)¹¹ Sie beinhaltet ferner den großen Kampf zwischen Christus und Satan (Glaubensüberzeugung Nr. 8) und die Überzeugung, als eine Schar der Übrigen herausgerufen zu sein, „um an den Geboten Gottes festzuhalten und den Glauben an Jesus zu bewahren. Diese Übrigen weisen darauf hin, dass die Stunde des Gerichts gekommen ist, predigen, dass es Erlösung allein durch Christus gibt, und verkündigen seine Wiederkunft. Die drei Engel in Offenbarung 14 sind Sinnbild dieser Verkündigung. Sie geht einher mit dem Gerichtsgeschehen im Himmel und führt auf Erden zu einer Bewegung der Buße und Erneuerung.“ (Glaubensüberzeugung Nr. 12)¹² Ein Kennzeichen der Gemeinde der Übrigen ist die Gabe der Prophetie. Sie hat sich nach Überzeugung der Adventisten „im Dienst von Ellen G. White erwiesen. Die Schriften dieser Botin sind eine fortwirkende, bevollmächtigte Stimme der Wahrheit und geben der Gemeinde Trost, Führung, Unterweisung und Zurechtweisung.“ (Glaubensüberzeugung Nr. 17)¹³ Christlicher Lebensstil (Glaubensüberzeugung Nr. 21) und das Festhalten am biblischen Ruhetag, dem Sabbat (Glaubensüberzeugung Nr. 19), gehören ebenso zu dieser Weltsicht.

Warum ist es so wichtig, die Rolle der Weltsicht zu berücksichtigen? Die Antwort ist einfach und grundlegend. Die Weltsicht bestimmt das Denken der Menschen. Daraus folgt, dass sie auch das Handeln der Menschen bestimmt.¹⁴ Und hier setzt meine Kritik und Sorge in der Übernahme des Konzeptes der natürlichen Gemeindeentwicklung an. Ich halte das Konzept für unvollständig und nicht im Einklang mit der Weltsicht der Adventgemeinde.

Diese Kritik bezieht sich aber nicht allein auf die Praxis der natürlichen Gemeindeentwicklung. Auch die Arbeitsweisen und Angebote von Einrichtungen wie Willow Creek und Biblisch-Therapeutischer Seelsorge sind sorgsam hinsichtlich ihrer Weltsicht zu überprüfen. Bei alledem darf man auch nicht übersehen, dass bei diesen Angeboten „herausragende“ Persönlichkeiten die Richtung angeben. Können wir mit ihren Antworten zu den bereits erwähnten vier Fragen 1. Wer bin ich? 2. Wo bin ich? 3. Was geht schief? und 4. Was ist die Lösung? übereinstimmen? Hier ist nicht so sehr meine persönliche Einschätzung gefragt. Vielmehr geht es darum, ob sich die Antworten mit der Weltsicht der Siebenten-Tags-Adventisten decken. Dieser Frage gelten die weiteren Ausführungen.

Natürliche Gemeindeentwicklung

Um die Prinzipien der natürlichen Gemeindeerneuerung einordnen zu können, kann man sich nicht nur mit den beiden Büchern um Praxis¹⁵ und Prinzipien¹⁶ begnügen. Ausschlaggebend für die Weltsicht von Christian A. Schwarz¹⁷ ist sein

⁸ Humberto M. Rasi, S. 2.

⁹ Ebenda.

¹⁰ Das Thema der *Biblischen Weltsicht* war Hauptanliegen der Herbstsitzung 1995 der Generalkonferenz. Folgende Präsentationen liefern den theologischen Unterbau für das, was als „offizielle Meinung“ zu diesem Thema angesehen werden kann: John T. Baldwin, *Biblical Worldview as Contrasted with Contemporary Thought*, 1995 Annual Council; Humberto M. Rasi, *Worldviews' Role in Seventh-day Adventist Message and Mission*, 1995 Annual Council, Fernando L. Canale, *Theological Worldview and its Impact on the SDA Church*, Annual – October 2, 1995. Hierzu gehört auch ein Artikel in der Predigerzeitschrift *Ministry* Fernando L. Canale, *Importance of Our World View*, *Ministry*, December 1995.

¹¹ *Was Adventisten Glauben*, Advent-Verlag, Lüneburg, 1996, S. 15.

¹² Ebenda, S. 34+35.

¹³ Ebenda, S. 36

¹⁴ Fernando L. Canale, *Theological Worldview and the SDA Church*, Annual – October 2, 1995.

¹⁵ Christian A. Schwarz/Christoph Schalk, *Die Praxis der natürlichen Gemeindeentwicklung*, C&P Verlag.

¹⁶ Christian A. Schwarz, *Die natürliche Gemeindeentwicklung*, C&P Verlag.

Buch *Paradigmenwechsel in der Kirche*.¹⁸ Hier legt er die theologische Grundlage (seine Weltsicht) dessen vor, was in der praktischen Arbeit von ihm bekannt ist.

Schriftverständnis

Gleich im ersten Satz des Buches zeigt er sein funktionales Schriftverständnis. „*Eines der hervorstechendsten Kennzeichen des Gemeindeaufbau-Ansatzes ist, dass er alle institutionellen Formen – z.B. Ordnungen, Leitungsstrukturen, aber auch Dogmatik und Lehre – der Frage unterwirft: Wie nützlich sind sie für das Ereignis- und Gestaltwerden von Gemeinde Jesu Christi? Die Frage nach der Funktionalität ist der theologische Schlüssel zum Verständnis dessen, was das Gemeindeaufbau-Paradigma ausmacht.*“¹⁹ Schwarz bekennt sich zur historisch-kritischen Bibelforschung. Von diesem Ansatz geprägt bezeichnet er, was dieser Prämisse entgegensteht, als Fundamentalismus. Hier scheint er auch seinen persönlichen Feldzug zu führen.

Durch den funktionalen Ansatz können für Schwarz „*in bestimmten geschichtlichen Epochen und individuellen Situationen ... sehr unterschiedliche Schriften wichtig werden und 'Christum treiben'*.“²⁰ Nur das Machbare und Notwendige zählt. Allzu große Bibeltreue bezeichnet er „*nicht „konservativ“, sondern „donquichottisch-reaktionär“ und stünde zur wahren Intention der Bibel*“.²¹

Institution und Ereignis

Für Schwarz ist die Unterscheidung (oder Zuordnung) von Kirche in Institution und Ereignis²² die notwendige Grundlage für Gemeindeaufbau.²³ Im Ereignis sieht er das dynamische und ordnet ihm Begriffe wie *organisch, wachsen, Freiheit, Werden*, „*geschehen*“ *Glaube, Gemeinschaft, Dienst* zu. Im Gegensatz dazu sieht er Institution als statisch und ordnet Begriffe wie *technisch, bauen, Sein, Ordnung*, „*machen*“, *Lehre, Sakramente* und *Amt* zu. Es ist unschwer zu erkennen, dass er sich dem Ereignis verpflichtet fühlt. Beim Gemeindeaufbau kann es für Schwarz „*nur darum gehen, das Verfügbare derartig unter das Kriterium der Funktionalität zu stellen, dass das Unverfügbare geschehen kann.*“²⁴ Seine Gemeindeanalysen sind aus diesem Vorverständnis heraus geschehen. So sind auch die acht Basisprinzipien wachsender Gemeinden²⁵ nur dann wirksam, wenn sie funktional aufeinander bezogen sind.

Nur so ist es verständlich, dass der Bereich *Lehre* innerhalb der acht Basisprinzipien keine Rolle spielt. Bibelgemäßes Leben und biblisches Lehre sind dem Ereignis untergeordnet. Schwarz denkt „*menschen- und ereignisbezogen*“.²⁶ Er fasst diese Denkweise für sich so zusammen: „*Kriterium für jede Kirche sollte sein, wie nützlich sie für den Gemeindeaufbau ist. In dem Maße, wie sie diesem Maßstab gerecht wird, ist sie 'wahre Kirche'*.“²⁷

Dieser Ansatz ist bleibt hinter der Weltsicht der Siebenten-Tags Adventisten zurück. Das geoffenbarte Wort der heiligen Schrift beansprucht immer noch „*nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit*“ (2 Tim 3,16) zu sein. Treue zum Wort, Glaubensgehorsam und die Kraft (dynamis), die aus dem Wort

¹⁷Christian A. Schwarz ist Leiter des Instituts für natürliche Gemeindeentwicklung (früher: Ökumenisches Gemeinde-Institut). Seine Bücher zu Theologie und Praxis des Gemeindeaufbaus wurden in über 20 Sprachen veröffentlicht. Er hat in Bochum, Bethel, Wuppertal, Mainz und Pasadena (USA) Theologie studiert.

¹⁸ Christian A. Schwarz, *Die dritte Reformation - Paradigmenwechsel in der Kirche*, C&P Verlag, 1993.

¹⁹ Ebenda, S. 17.

²⁰ Ebenda, S. 141

²¹ Ebenda, S. 142

²² Hier bezieht er sich insbesondere auf Emil Brunner's These, Offenbarung und Inspiration seien Ereignis bzw. Begegnung. Das sie aber auch Proposition und Feststellung sind, wird nicht berücksichtigt. Chr. Schwarz ist damit ein Verfechter der Brunner'schen Begegnungstheologie.

²³ Ebenda, S. 19

²⁴ Ebenda, S. 27.

²⁵ Siehe dazu Christian A. Schwarz, *Der Gemeindegast. Kybernetisch Gemeinde bauen*, Mainz, 1991.

²⁶ IABC, *Evangelikale Brückenbauer, wohin?*, Wuppertal, S. 6.

²⁷ Schwarz, ebenda, S. 85.

kommt, wird von Schwarz oft als Fundamentalismus deklariert.²⁸ Seine Feststellung: „*Entscheidend ist vielmehr, dass die Christen ihren Glauben mit Begeisterung leben*“²⁹, ist an und für sich richtig und zu begrüßen, in diesem Zusammenhang aber zu verkürzt.

Es scheint fast, als würde ihn sein freier Umgang mit dem Wort selber erschrecken. So fügt er schnell hinzu: „*Nun möchte ich mit diesen Aussagen gerade nicht einem Relativismus das Wort reden*.“³⁰ Aber genau das ist es. Er stellt sich gegen die Autorität der Schrift. Hier beginnt nun die Aufgabe der Adventisten.

Ökumene

Schwarz ist überzeugt, „*dass der Gemeindeaufbau-Ansatz eine hilfreiche theologische Grundlage für ... Ökumene sein kann*.“³¹ „Dieser Ansatz,“ so führt er aus, „*ist weit genug, dass unterschiedlichste Kirchen und Gemeinden darin Platz finden*...“³² Er sieht die Gemeindeaufbau-Bewegung als Brückenbauer mit einer „Sowohl-als-auch-Position“.³³ Er öffnet dem Pluralismus der Postmoderne Tür und Tor. Auch diese Überzeugung bleibt weit hinter der Weltsicht der Adventisten zurück. Sie lässt außer acht, das die heilige Schrift die Verirrung und Verführung der christlichen Gemeinde vorhersagt und alle Aufrichtigen auffordert, sich von diesen Gemeinden zu trennen.³⁴

Willow Creek Association

Die gleichen Kriterien, wie wir sie im Falle der natürlichen Gemeindeentwicklung beschrieben haben, treffen auch auf das „Unternehmen Bill Hybels“ zu. Es bemüht sich, den modernen Menschen zu erreichen. Das in sich ist noch nicht verwerflich. Aber Dreh- und Angelpunkt von Willow Creek ist der bedürfnisorientierte Ansatz in Evangelisation und Gemeindeaufbau, sowie die konsequente Nutzung von Marketing-Methoden. Und an dieser Stelle fällt die Entscheidung darüber, ob Willow Creek ein akzeptabler neuer Weg in der Evangelisation ist oder nicht!

Hilfreich ist in diesem Zusammenhang die Bewertung von Pastor Nestvogel. Er formuliert: „*Fragt man, was die Bibel selbst zum Thema „Evangelisation und Gemeindeaufbau“ zu sagen hat, stellt man sehr schnell fest: Die Bibel vertritt nicht den bedürfnisorientierten, menschenzentrierten (anthropozentrischen) Ansatz! Weder in der Evangelisation noch im Gemeindeaufbau. Die Bibel vertritt einen gotteszentrierten (theozentrischen) Ansatz! Das heißt: Sie stellt die Treue zur Wahrheit Gottes und die Treue zur Person Gottes immer und völlig unzweideutig an erste Stelle. Der Apostel Petrus formuliert (Apg. 5,29): „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ Das ist das Grundprinzip: Die Wahrheit Gottes zuerst! Zwar kann Paulus auch schreiben (1. Kor. 9,20-21): „Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden... damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden. ... damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne.“ Aber dann fügt er an anderer Stelle hinzu - wie um Missverständnisse von vornherein zu vermeiden (Gal. 1,10): „Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich noch Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht!“*

Die Bibel lehrt also eine klare Alternative: Wer ein „Knecht Christi“ ist, kann nicht mehr ein Knecht der Menschen sein. Jesus hat dieses Prinzip in der Bergpredigt grundsätzlich formuliert: „Niemand kann zwei Herren dienen...“ (Mt.6, 24). Die Apostel nehmen dieses Prinzip in ihren Schriften wieder auf. So schreibt Paulus in 1. Kor. 7,23: „Ihr seid teuer erkaufte! Werdet nicht der Menschen Knechte.“ Das heißt: Die Loyalität dem lebendigen Gott und seinem Wort gegenüber rangiert im Urteil der Bibel immer und un-zweideutig vor allem, was Menschen angeht! Das gilt auch und insbesondere für die Evangelisation“³⁵

²⁸ Ebenda, S. 145.

²⁹ Ebenda, S. 144.

³⁰ Ebenda, S. 129

³¹ Ebenda, S. 89.

³² Ebenda.

³³ Ebenda, S. 12.

³⁴ 2 Tim 3,5+7; Offb 18,4

³⁵ Wolfgang Nestvogel, *Was will Willow Creek? In: Informationsbrief Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“*, Heft 187, April 1998.

In meiner eigenen Bewertung über den Willow-Creek-Kongress im November 1996 in Hamburg, habe ich im *miteinander* formuliert, dass ich beeindruckt war. Dafür habe ich viel Kritik geerntet. Übersehen wurde aber, dass ich im gleichen Atemzug herausfordere: Wir können ... „mit unserer Botschaft und Mission über Willow Creek hinausgehen und das leisten, was Willow Creek bisher nicht kann.“³⁶

Biblisch-Therapeutische Seelsorge

Die Deutsche Gesellschaft für Biblisch-Therapeutische Seelsorge (DGBTS) nahm im Jahre 1985 im Auftrag der Ludwig-Hofacker-Vereinigung ihren Anfang. Federführend waren dabei Hilde und Prof. Dr. Michael Dieterich. 1987 wurde die Gesellschaft gegründet. Heute ist sie mit ihrem Institut für Psychologie und Seelsorge (IPS) an der Hochschule Friedensau ansässig. Wir begegnen auch hier dem funktionalen Ansatz, wie wir ihn bereits bei Schwarz und Hybels angetroffen haben. Obwohl er als überzeugter und bibeltreuer Christ auftritt, bekennt Dieterich sich zu dem unbiblischen Weltbild der unterschiedlichsten psychotherapeutischen Methoden, die die BTS in ihrer Arbeitsweise einsetzt: „Wenn auch verschiedene Schulen auf unbiblischen Weltanschauungen und einem unbiblischen Menschenbild fußen, so ist doch dieser ideologische Überbau nicht zwingend.“³⁷ Er meint zwar: „Die Techniken vieler psychotherapeutischer Schulen sind auch ohne ihre Ideologie fruchtbar.“³⁸ Es fällt mir schwer, dieser Bewertung zu folgen.

Dieterich akzeptiert offensichtlich die humanistische Voraussetzung bei Maslow und Rogers „Der Mensch ist von seinem Ansatz her gut und deshalb auch positiv weiterentwickelbar bis hin zur ‚Vollmenschlichkeit‘...“³⁹ sowie die materialistische Voraussetzung Skinners: Der Mensch ist gleich einer Maschine determiniert und programmierbar. Auch hier stellt sich die Frage, ob dies mit dem *Biblischen Weltbild* der Siebenten-Tags-Adventisten vereinbar ist. Ist es nicht eher so, dass die Grundvoraussetzungen, auch die „von C.G. Jung in die Psychologie eingebrachten pantheistischen und synkretistischen Vorstellungen ... zwangsläufig auch die Behandlungsmethoden beeinflussen“⁴⁰ müssen? Können wir den *anthropozentrischen Denkansatz*⁴¹, der all diesen Methoden zugrunde liegt, überhaupt befürworten? Mit Roland Antholzer komme ich zu dem Schluß: „In der psychologisierten Gemeinde von heute werden humanistische Aussagen kaum noch von christlichen Positionen unterschieden.“⁴²

Ausverkauf der Adventgemeinde

Die Bewertungen von Christian A. Schwarz und seiner natürlichen Gemeindeentwicklung, Bill Hybels Willow Creek Association und Michael Dieterichs Biblisch-Therapeutischer-Seelsorge sind Beispiele für Einflüsse in die Adventgemeinde. Sie lassen sich nach meiner Überzeugung nur schwer mit der Biblischen Weltsicht der Adventisten vereinbaren. Bislang blieb unerwähnt, dass Christian A. Schwarz sich seinem Mentor C.Peter Wagner, dem charismatischen Führer der Gemeindegewachstums-Bewegung, verpflichtet weiss.⁴³ Bill Hybels arbeitet eng mit dem wohl einflussreichsten Pfingstprediger unserer Zeit, Paul Yonggi Cho, zusammen⁴⁴ und hat seine ersten methodischen Anstöße durch den „possibility thinker“ Dr. Robert Schuller erhalten. Diesem Netzwerk von führenden Persönlichkeiten aus der charismatischen Bewegung scheint sich die Adventgemeinde in Norddeutschland (nur diesen Bereich wage ich einigermaßen zu beurteilen) unkontrolliert zu öffnen. Holen wir uns damit ein „trojanisches Pferd“ in

³⁶ Stephan G. Brass, *Willow Creek, Das Programm, Der Eindruck, Ein Kommentar*, *Miteinander*, Mitteilungsblatt der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in der Niedersachsen-Nord Vereinigung, 4/96, S. 8.

³⁷ Michael Dieterich, *Psychologie contra Seelsorge? Hilfestellung für die Gemeinde*, Hänssler-Verlag, 1984, S. 160.

³⁸ Ebenda.

³⁹ Ebenda, S. 31.

⁴⁰ Dr. med. I. Lindner, Buchbesprechung in: *Bibel und Gemeinde*, Heft 4, 1985, S. 429.

⁴¹ Ebenda.

⁴² Roland Antholzer, *Biblisch-Therapeutische-Seelsorge(BTS) – Versuch einer Bewertung aus biblischer Sicht*, Verlag Bibel und Gemeinde, Nachdruck 98/1+2, S. 13.

⁴³ Christian A. Schwarz, *Paradigmenwechsel in der Kirche*, S. 27.

⁴⁴ Wolfgang Nestvogel, S. 9.

die Gemeinde, wie es ein ehemaliger Vizepräsident der Generalkonferenz⁴⁵ auszudrücken versuchte? Oder ist die Bewegung in diese Richtung beabsichtigt? Wenn dem so ist, würde ich dies als den Ausverkauf der Adventgemeinde betrachten.

Beobachtungen

Das Veränderungen geschehen, ist unschwer zu beobachten. Aber das sie auch von innerhalb der Gemeinde gefördert werden, lässt aufmerken. Einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Richtungsänderung hat Rolf Pöhler mit seiner Dissertation geleistet.⁴⁶ Angenommene theologische Veränderungen in der Vergangenheit der Adventbewegung projiziert er auch für die Zukunft: „Moreover, if there have been significant doctrinal changes in the past, there may also well be notable doctrinal developments in the future.“⁴⁷ Thomas Steininger befasst sich mit der *Adventistischen Identität zwischen Fundamentalismus und Postmoderne*.⁴⁸ Er möchte uns gewissermaßen von unseren religiösen Ängsten befreien und ist bestrebt, das der Adventismus „selbstkritisch seine fundamentalistischen Anteile und narzisstischen Größenphantasien für substantielle Veränderungen öffnet.“⁴⁹

Es ist somit leichter einzuordnen, dass die Adventgemeinde in einer Zerreißprobe steckt.⁵⁰ Einflüsse von außerhalb der Adventgemeinde verfehlen ihre verändernde Wirkung auf die bisherige Weltsicht nicht. Die „kniffligen Fragen“ von Alden Thomson⁵¹ und die Antwort von Samuel Koranteng-Pipim auf den neuen Umgang mit der heiligen Schrift⁵² machen deutlich, wie heftig um eine neue Weltsicht gerungen wird, weil sie den biblischen Glauben und den Lebensstil nicht unberührt lassen wird.

Das Bewusstsein, prophetische Bewegung, Gemeinde der Übrigen zu sein scheint verloren gegangen. Die Weisungen und Angebote des Propheten werden nicht mehr als Verpflichtung angesehen.⁵³ Die Adventgemeinde hat meiner Ansicht nach dadurch an „Biss“ verloren.

Leitlinien.

Ausgangspunkt unserer Diskussion war die Umsetzung des Strategiepapiers in der Vereinigung von Niedersachsen und Bremen für die Konferenzperiode 1999-2002. Wir haben versucht aufzuzeigen, dass Siebenten-Tags-Adventisten sich einer bestimmten Weltsicht verpflichtet fühlen. Durch Einflüsse von außen werden die Konturen dieser Weltsicht langsam undeutlich. Merkwürdig ist z.B. der Einleitungsgedanke, dass das Vereinigungsteam und der Vereinigungsausschuss sich bei der Richtung ihres Dienstes u.a. „an den gesellschaftlichen Entwicklungen“⁵⁴ orientieren wollen. Im Gegensatz dazu wirkt es wohlthuend, wenn die Theologische Hochschule Friedensau es mit zu ihren Zielen zählt, *Gesellschaft prägen* zu wollen.⁵⁵ Die innergemeindliche Debatte trägt ebenso zur Verwischung der

⁴⁵ Enoch de Oliveira, *Ein trojanisches Pferd in der Gemeinde*, in: Edelsteine der Wahrheit, Nr. 3/1995.

⁴⁶ Rolf J. Pöhler, *Change in the Seventh-day Adventist Theology: A Study of the Problem of Doctrinal Development*“ Th.D. Dissertation, Andrews University, 1995.

⁴⁷ Ebenda, S. 438. Eine Auseinandersetzung mit den Thesen von Pöhler findet sich bei Winfried Vogel, *Wholistic Truth vs. Theological Pluralism*, Referat gehalten beim Midwest Chapter of the Adventist Theological Society, January 20, 1996.

⁴⁸ Thomas R. Steininger, *Konfession und Sozialisation*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1993

⁴⁹ Ebenda, S. 246.

⁵⁰ William G. Johnsson, *Adventgemeinde in der Zerreißprobe*, Advent-Verlag, Lüneburg, 1996. Mit diesem Buch analysiert Johnsson die (zehn) größten Herausforderungen für die Adventgemeinde während der nächsten zehn Jahre.

⁵¹ Alden Thompson, *Inspiration Knifflige Fragen-Ehrliche Antworten*, Spes Christiana Beiheft 2, Theologische Hochschule Friedensau, 1998.

⁵² Samuel Koranteng-Pipim, *Receiving the Word*, Berean Books, Berrien Springs, 1996

⁵³ Es wirkt schon befremdend, wenn auf einer adventistischen Predigertagung offiziell Kaffee ausgegeben wird, obwohl uns Gottes Botin klare Weisung diesbezüglich gibt.

⁵⁴ herunterzuladen im World Wide Web unter <http://www.adventisten-nib.de/pastoren>

⁵⁵ herunterzuladen im World Wide Web unter <http://www.thh-friedensau.de/home/frames/thhf.htm>

Konturen bei. So ist selbst bei der Erstellung der *Leitlinien und Schwerpunkte für die Gemeindefarbeit in Niedersachsen und Bremen*⁵⁶ ein Paradigmenwechsel von einer zur anderen Version erkennbar.

In einer früheren Version dieser Leitlinien heißt die erste Überschrift noch: Ein ausgewogenes biblisch orientiertes – adventistisches Glaubensverständnis. In der Version vom 2.12.99 ist sie zu: *Ausgewogenes Glaubensverständnis* verstümmelt worden. Hieß es in der vorigen Version noch: „*Wir akzeptieren die Verbindlichkeit dieser Überzeugungen als auch die Freiheit des Glaubens, in die uns Gott berufen hat*“, findet sich in der letzten Fassung der Satz: „*Wir wollen die Verbindlichkeit dieser Grundlage anerkennen und dabei unterschiedliche Sichtweisen und Prägungen berücksichtigen*.“ Ich frage mich, was ist geschehen in der Zwischenzeit? Welche Gründe haben genau diese Formulierung bewirkt? Und gibt es eine Grenze, welche Sichtweisen und Prägungen nicht mehr akzeptabel sind? Und wenn dem so ist, warum wird es nicht formuliert? Für mich wird das adventistische Anliegen aussen vor gelassen.

Natürlich orientiert man sich, laut Einleitung an a) der ganzen Bibel, b) unseren adventistischen Glaubensüberzeugungen und c) unserer Gemeindeordnung. Aber kann man sich dann wirklich auch an d) den gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren? Ist es nicht vielmehr erforderlich, alle gesellschaftlichen Entwicklungen, Sichtweisen und Prägungen im Lichte der Bibel zu hinterfragen und ihnen ggf. entgegenzusteuern?

Im zweiten Abschnitt *Lebendiges Glaubensleben* heißt es in Bezug auf eine persönliche Beziehung zu Gott: „*Dabei geht es jedoch nicht um Rechtgläubigkeit oder Pflichterfüllung, ...*“ Unbewusst oder bewusst ist die Gemeinschaftsleitung vollständig auf den Kurs der natürlichen Gemeindeerneuerung eingeschwenkt. Man könnte auf den Gedanken kommen, Christian A. Schwarz hat ganze Arbeit geleistet.

Zweckmäßige Strukturen

Das Qualitätsmerkmal „zweckmäßige Strukturen“⁵⁷ impliziert die Machbarkeit des Gemeindeaufbaus⁵⁸ Die Leitlinien der Vereinigung fordern, dass Strukturen *zweckmäßig* und *angepasst* zu sein haben. Es ist aus meiner Sicht eine Illusion zu glauben, dass man nur die Strukturen einer Gemeinde verändern braucht, um Gemeinde zu erneuern.

Ich begründe das zum einen damit, dass Gemeinde aus Menschen besteht. Menschen, die sich alle einer oder unterschiedlichen Weltansichten verpflichtet fühlen oder von ihr verpflichtet sind. Paradigmen/Weltansichten sind immer stärker als Strukturen.

Zum zweiten ist die natürliche Gemeindeerneuerung auf den einen Prediger/Pastor pro Gemeinde ausgelegt. Es gibt keine Antwort auf Bezirkspastoren mit mehreren Gemeinden.⁵⁹ Und für die Zukunft ist auch nicht mit einer Veränderung zu rechnen, wenn nur zehn Studierende auf der Theologischen Hochschule sich auf das Predigtamt vorbereiten. Diese Tatsache allein ist eine Untersuchung nach den Ursachen wert.

Engagierte Prediger

Es ist eine Utopie, das Prediger „*die Zeit*“ haben, „*mit der Gemeinde das Evangelium in bisher unerreichten Gebieten .. zu verkündigen*.“ Es wäre wünschenswert, aber es wird nicht funktionieren. Eine Vereinigung (Mittelrhein) konnte trotz Einführung zweckmäßiger Strukturen nicht verhindern, dass sechs (6!) Prediger in kurzem Abstand ihren Dienst quittierten. Da geht es weniger um engagierte Prediger, sondern darum, wie die noch verbliebenen Mitarbeiter den erhöhten Anforderungen und Belastungen einigermaßen standhalten können.

Bewertung

Gemeindeaufbau soll erfolgreich sein. Das ist das Ziel. Die acht Basisprinzipien und die aus ihr abgeleiteten zehn Schritte zur Umsetzung der natürlichen Gemeindeentwicklung mögen in sich stimmig sein. Sie mögen sogar Erfolg bringen, empirisch nachweisbar sein; aber sie sind, wenn nicht unvereinbar mit der Biblischen Weltansicht, zumindest unvollständig und bedürfen der Ergänzung im Kontext einer adventistischen Leitlinie.

⁵⁶ <http://www.adventisten-nib.de/pastoren> , ebenda.

⁵⁷ Schwarz, *Praxis der natürlichen Gemeindeentwicklung*, S. 74

⁵⁸ Schwarz, *Paradigmenwechsel*, S. 300.

⁵⁹ So auch eingestanden von Christoph Schalk bei der Aussprache während der Predigertagung am 12. Oktober 1999 in Hannover.

Zu Pfingsten war es nicht die Einführung zweckmäßiger Strukturen, die der Gemeinde täglich neue Gemeindeglieder hinzufügte.⁶⁰ Es war das Wirken des Geistes Gottes, der die Herzen der Menschen erreichte. Die Bibel kennt auch nicht den Begriff Erfolg als Kriterium für Gemeindeaufbau. Sie gebraucht den Begriff Frucht.⁶¹ Im Gegensatz zu dem *bedürfnisorientierten, marketingkonformen Evangelium*⁶² und Gottesdienst, spricht Jesus von dem Baum, der keine Früchte bringt und abgehauen wird.⁶³ oder vom Kamel, das durch ein Nadelöhr geht.⁶⁴

Der *Vielschichtigkeit* des neuen Paradigmas muss wieder die *Eindeutigkeit* des Wortes Gottes entgegengestellt werden. Durch diese Eindeutigkeit findet die Gemeinde zurück zu ihrer Identität und Weltsicht. Gemeinde der Übrigen ist niemals Gemeinde aller. Krass ausgedrückt: Was nützt ein volles Gemeindehaus, wo ich gerne hingeh, mich wohlfühle, wenn ich dem Willen Gottes nicht Folge leiste?

Es sei die Frage erlaubt: Wäre es Noah anders ergangen, wenn er von den acht Basisprinzipien gewusst hätte? Hat Noah vergessen, *zweckmässige Strukturen* zu berücksichtigen? Oder warum haben sich nur acht Menschen für die Rettung entschieden? Ist hier vielleicht doch von vielen ganz bewusst eine Entscheidung gegen die Rettung gefallen? Und müssen wir vielleicht lernen, das heute genauso entschieden wird? Jesus selbst machte die Erfahrung der Ablehnung täglich.⁶⁵

Darin sehe ich auch das Defizit der Satellitenübertragung „Leben wagen“. Bei aller Hochachtung vor der Leistung des Redners. Auch wenn man berücksichtigt, dass viele Menschen sich zum erstenmal richtig verstanden fühlten. Ein non-direktiver Gesprächsansatz, wie er bei Rogers zu finden ist und auf dem der lernpsychologische Ansatz beruht, steht meiner Überzeugung nach im Gegensatz zur Bitte des Psalmisten: „*Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit.*“⁶⁶

Wir stehen in der Gefahr unsere adventistische Identität zu leugnen. In einem bewegenden Aufruf ermahnt uns der derzeitige Präsident der Generalkonferenz, Jan Paulsen, die Identität festzumachen. ***Why should a worshiper in the pew, listening to the sermon, wonder whether this is an Adventist, Baptist, or Lutheran church? Or whether the material for today's sermon came from yesterday's newspaper or a textbook on psychology? This is a Seventh-day Adventist church. Let the message reflect that identity. It is the Word of God that is being proclaimed. Let the biblical identity show. It is the ministry of the Seventh-day Adventist Church that is being developed. Let that community's identity be reflected in what I as a theologian, historian, or counselor teach. This goes without saying. It is reasonable; it is also honest. Identity ignored becomes, by default, denied, because with the passing of time it no longer accurately reflects who we are. It may say who we used to be, but somehow we have moved beyond that, and we do not comfortably wish to continue to be identified quite the way we used to be. And something happens to the journey that lies ahead: it becomes marked by disaffection and distance, and we become strangers to what we used to be.***⁶⁷.

In diesem Sinne wünschte ich mir eine Überarbeitung des Strategiepapiers und der Leitlinien. Wir sollten die Übernahme der Prinzipien der natürlichen Gemeindeentwicklung und damit verbunden, die Gemeindeberatung durch ortsfremde Mitarbeiter (coaching) noch einmal hinterfragen, ggf. ergänzen und uns nicht scheuen, unnötigen Ballast abzuwerfen. Wir dürfen uns auf unsere einzigartige Sicht der Welt besinnen und sie anderen anbieten. Wir haben auch etwas zu sagen. Vielleicht müssen wir uns nur mehr trauen, es auch zu leben.

Version 1.3

⁶⁰ Apostelgeschichte 2,47.

⁶¹ Im neuen Testament wird der Begriff „Frucht“ allein 60 mal verwendet.

⁶² Nestvogel, *Was will Willow Creek?* S. 13.

⁶³ Matthäus 3,10.

⁶⁴ Markus 10,25.

⁶⁵ Joh 1, 11: *Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.*

⁶⁶ Psalm 86,11.

⁶⁷ Jan Paulsen, *Openness of Identity*, Adventist Review, 23. September 1999, S. 5: